

Naßauer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Ading, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 128. Herborn, Donnerstag, den 4. Juni 1914. 12. Jahrgang

Ein neues Fischereigesetz.

Das zurzeit geltende Gesetz über die Fischerei in Preußen stammt aus dem Jahre 1874, dessen Vorschriften auf das materielle Fischereirecht dem heutigen Bedürfnis nicht mehr gerecht werden. Ferner fehlt es, wie die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ feststellt, noch allzusehr an einer einheitlichen Regelung gegen die tatsächliche Ausübung der Fischerei durch eine große Zahl von Berechtigten, worin die wichtigsten Hindernisse für eine ordnungsmäßige Fischereiwirtschaft liegen. Und schließlich sind durch das in verschiedener Hinsicht berührt worden, so daß auch aus anderen Gründen das für die Fischerei geltende Recht abzuändern und neu aufzunehmender Bestimmungen notwendig ist.

Der Hauptunterschied zwischen dem noch bestehenden Gesetz und dem neuen Entwurf ist der, daß jenes vor allem die Fischereiwirtschaft im Auge hatte, während nunmehr die Fischereiwirtschaft im Vordergrund steht. Diese Abänderung kommt gleich im ersten Abschnitt der Vorlage zum Ausdruck, in dem der Begriff der geschlossenen Gewässer erweitert wird, daß für die Zukunft zur Erleichterung der Fischereiwirtschaft auch Gewässer, die mit anderen Gewässern zusammenhängen, vorübergehend zu geschlossenen werden können, da auch in Gewässern, die gegen den Wechsel der Fische an sich nicht abgeschlossen sind, die Erleichterung eines rationellen Fischereibetriebes möglich sei.

Der Entwurf des neuen Gesetzes enthält auch Bestimmungen, die die Fischerei den allgemeinen wirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung dienlich machen sollen. So ist vorgesehen, daß die Fischerei zur Erleichterung der Fischereiwirtschaft auch Gewässer, die mit anderen Gewässern zusammenhängen, vorübergehend zu geschlossenen werden können, da auch in Gewässern, die gegen den Wechsel der Fische an sich nicht abgeschlossen sind, die Erleichterung eines rationellen Fischereibetriebes möglich sei.

Der Entwurf des neuen Gesetzes enthält auch Bestimmungen, die die Fischerei den allgemeinen wirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung dienlich machen sollen. So ist vorgesehen, daß die Fischerei zur Erleichterung der Fischereiwirtschaft auch Gewässer, die mit anderen Gewässern zusammenhängen, vorübergehend zu geschlossenen werden können, da auch in Gewässern, die gegen den Wechsel der Fische an sich nicht abgeschlossen sind, die Erleichterung eines rationellen Fischereibetriebes möglich sei.

Der Entwurf des neuen Gesetzes enthält auch Bestimmungen, die die Fischerei den allgemeinen wirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung dienlich machen sollen. So ist vorgesehen, daß die Fischerei zur Erleichterung der Fischereiwirtschaft auch Gewässer, die mit anderen Gewässern zusammenhängen, vorübergehend zu geschlossenen werden können, da auch in Gewässern, die gegen den Wechsel der Fische an sich nicht abgeschlossen sind, die Erleichterung eines rationellen Fischereibetriebes möglich sei.

Der deutsche Militärattache in Paris, Oberstleutnant von Winterfeldt, der bekanntlich vor etwa acht Monaten auf der Fahrt zu den großen Manövern bei Toulon einen schweren Unfall erlitten hatte und seit dieser Zeit in dem Orte Grisolles krank darniederlag, ist nun, wie den „Epz. N. R.“ von dort mitgeteilt wird, soweit genesen, daß er täglich mehrere Stunden außer dem Bett zubringen und erfolgreiche Gehversuche machen kann. Es besteht Hoffnung, ihn demnächst in seine Heimat überführen zu können.

Einen ehrenvollen Nachruf widmet der „Reichsanz.“ dem verstorbenen Oberpräsidenten der Provinz Posen, Dr. Schwarzkopf, in dem es u. a. heißt: „In Dr. Schwarzkopf verlor der preussische Staat einen Beamten von ausgeprägter Persönlichkeit und ungewöhnlichen Gaben. Durch das Vertrauen seines Königs in wichtige und verantwortungsvolle Stellen des Staatsdienstes berufen, hat er sich den großen und besonders schwierigen Aufgaben, vor die er gestellt wurde, mit voller Hingabe gewidmet und sich um die preussische Verwaltung hervorragende Verdienste erworben. Diese Verdienste sind durch zahlreiche höchste Auszeichnungen, zuletzt durch die Verleihung des königlichen Kronenordens erster Klasse gewürdigt worden.“

Delegiertenstag der „Berliner Richtung“. Am Pfingstmontag tagte im Berliner Lehrervereinshaus der Verband katholischer Arbeitervereine (Sitz Berlin). Vom neuernannten Fürstbischof von Breslau, Dr. Bertram, erhielt der Verband ein Begrüßungsschreiben, in dem es u. a. heißt: „Möge der Verbandstag durch die Gnade des Heiligen Geistes reich an fruchtbaren Anregungen und an Kraft jener einigenden Liebe sein, die allein, treu wandelnd auf den vom obersten Hirten gewiesenen Pfaden ein festes Band bilden kann unter den verschiedenen katholischen Organisationen Deutschlands.“ — Der Münchner Runtus Frühwirth hatte ein Telegramm gesandt, in dem er den Versammelten „für ihre Gesinnungen herzlichsten Dank entbietet und den innigsten Wunsch ausdrückt, daß durch ihre nach den Weisungen des apostolischen Stuhles zu pflegenden Beratungen das Wohl der arbeitenden Klassen und das Heil der Seele immer mehr gefördert werde“.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zur inneren Lage. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Schuster, hat die deutschen und tschechischen Vertreter der Parteien aus Böhmen eingeladen, sich am 4. Juni in Wien zu einer Vorbesprechung einzufinden, in welcher wieder einmal der Versuch gemacht werden soll, neue Verhandlungen über die Flottmachung des böhmischen Sandtages — und damit indirekt des österreichischen Reichsrates in die Wege zu leiten. Aus dem Einleitungsschreiben geht hervor, daß die Ziele dieser Vorbesprechung so eng wie möglich gesteckt sind. Also ein Anfang, wie er nicht bescheidenen gedacht werden kann, und der herzlich wenig verspricht!

Schweiz.

Die Konferenz von Basel.

Das Ständige deutsch-französische Interparlamentarische Komitee gibt als Resultat seiner diesjährigen am Sonntagabend in Basel gepflogenen Beratungen bekannt, daß es beschlossen habe, einen Nachrichtenaustausch zu organisieren, damit Deutsche und Franzosen gegenseitig unterrichtet würden über den wahren Sachverhalt der Ereignisse. Ferner erklärte das Komitee es für geboten, einmütig und nachdrücklich darauf hinzuwirken, daß bei Schwierigkeiten in der Regelung von Streitfällen das schiedsgerichtliche Verfahren, und zwar in den durch die Haager Konvention vorgesehenen Formen, der Würde und dem Wohle zivilisierter Völker am meisten entspricht. Endlich äußerte das Komitee es für zweckmäßig, um den Friedenswillen jeder der beiden Nationen der anderen gegenüber klar hervortreten zu lassen, in Zukunft die Plenarversammlungen in Deutschland und in Frankreich zu veranstalten. Das Ständige Komitee wird noch in diesem Jahre und an demselben Tage in Deutschland und in Frankreich zwei Interparlamentarische Versammlungen veranstalten, an denen in jedem der beiden Länder die auf dem Boden der Berner Konferenz stehenden Parlamentarier Deutschlands und Frankreichs teilnehmen werden.

Italien.

Arbeiteraufstand auf Sizilien.

Seit einiger Zeit bestanden wegen des Schwefeltransportes Meinungsverschiedenheiten zwischen den Minen von Portempedocle und Catania. Catania suchte seinem Standpunkt Nachdruck zu geben durch einen vierundzwanzigstündigen Streik, der am Montag durchgeführt wurde und eine Ermäßigung der Bahntarife zugunsten Catanias herbeiführen sollte. Die Arbeiterbevölkerung von Portempedocle beschuldigte in einer Versammlung in der Arbeitskammer das Schwefelgruben-Konfession, daß es in der Frage des Schwefeltransportes nichts täte und so Portempedocle schädige. Auch hier wurde ein Streik sofort durchgeführt, die stark erregte Volksmasse beschädigte Eisenbahnwagen und Bureau des Hauptbahnhofes, unterbrach Telegraph und Eisenbahnen und steckte das Bureau des Konfessions und mehrere Schwefelhalben in Brand, welche am späten Abend noch brannten. Der Präsekt von Sirgenti schickte sofort Truppen nach Portempedocle. Die Volksmenge zog vor das Rathaus, wo es dem Bürger-

meister gelang, die Einstellung der Gewalttaten zu erreichen, indem er versprach, die Regierung für die Beschwerden der Arbeiterschaft zu interessieren.

Frankreich.

Rücktritt des Kabinetts.

Die durch die Neuwahlen gestärkte radikal-sozialistische Partei hatte rüchhaltlose Widerung des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit und scharfe Kontrolle der Einkommensteuer als Hauptpunkte ihres Programms für die neue Kammer aufgestellt. Infolgedessen mußte der Ministerpräsident Doumergue im Parlament mehr Gegner als Freunde gewärtigen und zog die Konsequenz durch Einreichung der Demission seines Kabinetts am Tage, wo die neuen Deputierten sich zum ersten Male im Palais Bourbon zur Sitzung eingefunden hatten. In dem am Montagvormittag abgehaltenen Ministerrat erklärte er nämlich, daß die Aufgabe, welche sich das Kabinett vorgenommen habe, vollendet sei, und daß sein Programm durch die letzten Wahlen bestätigt worden sei. Daher sei er der Meinung, daß die Macht in andere Hände übergehen müßte. Trotz der dringenden Bitten seiner Kollegen hielt er seinen Entschluß aufrecht.

Bald danach trat die Deputiertenkammer zusammen und wählte in zahlreich besuchter Sitzung nach einer Eröffnungsansprache des Barons von Macdon als Alterspräsidenten Deschanel mit 402 Stimmen zum provisorischen Präsidenten. Erster Vizepräsident wurde der Radikale Clementel, zweiter der ehemalige Kriegsminister Messimy. Damit schloß die Sitzung.

Balkan.

Die albanische Krisis.

Die Lage im Reichs Wilhelm I. hat sich während der Pfingstfeiertage nicht verändert; sie ist so verworren wie bisher, eher scheint sie sich noch verschlimmert zu haben. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, hat der albanische Ministerpräsident Turhan Pascha an den italienischen Minister des Auswärtigen di San Giuliano ein Telegramm gerichtet, in dem er dringend um Entsendung von 500 Mann der europäischen Kontingente aus Skutari nach Durazzo ersucht, um die Sicherheit der Hauptstadt verbürgen zu können, worauf dieser erwiderte, er habe die bei den europäischen Kabinetten unternommen Schritte erneuert, um deren Einwilligung zur Entsendung internationaler Streitkräfte nach Durazzo zu erlangen.

Diese Tatsache rechtfertigt vorderhand nicht die optimistische Aeußerung der halbamtlichen „Nordd. Allg. Ztg.“, die in ihrer Wochenschau vom Sonntag an leitender Stelle meint, daß es voraussichtlich gelingen werde, die „örtlichen Schwierigkeiten“ in der albanischen Frage „allmählich zu überwinden“.

Inzwischen sind die österreichischen Linienfahrer „Tegethoff“, „Viribus Unitis“ und „Zingst“ am Montag zu viertägigem Aufenthalt in Durazzo eingetroffen.

Nordamerikanische Union.

Ueber die Landung in Puerto Mexico, bei der deutsche Schiffe Kriegsmaterial für den Präsidenten von Mexico, Huerta, ausgeliefert hatten, erließ der Washingtoner Kriegssekretär Garrison folgende Erklärung: Die Zoll- und Hafenbehörden haben den Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Bavaria“ mit 118 685 Pefos Geldbuße belegt, weil er einen großen Teil seiner für Veracruz bestimmten Ladung in einem anderen Hafen vor der Ankunft in Veracruz ausgeladen hat und nach seiner Ankunft im Hafen von Veracruz sein Landungsmanifest ausbesserte. Eine ähnliche Geldstrafe von 894 950 Pefos wurde dem Dampfer „Pyrranga“ auferlegt wegen nicht entsprechender Ladungsbezeichnungen und wegen Böschens der Ladung in einem anderen Hafen als dem, wohin sie konsigniert war. General Funston erklärt, daß die betreffenden Beamten nach dem mexikanischen Gesetz keine andere Wahl hatten und die Geldstrafen auf die genannten Summen festsetzen mußten. Eine Berufung ist für die Schiffe nicht eingelegt worden, und man nimmt an, daß, wenn das Verfahren seinen Lauf weiter nimmt, im Staatsdepartement Vorstellungen erhoben werden dürften.

Jedenfalls hat Huertas Position durch die glücklichen Landungen großer Waffenlandungen eine entschiedene Stärkung erfahren.

Kleine politische Nachrichten.

Der fortschrittliche Landtagsabgeordnete Justizrat Wolff-Dissa (S. Posen) ist am vergangenen Sonntag gestorben.

In Allenstein (Ostpreußen) findet am 27. Juni eine Sitzung des Hauptvorstandes des Deutschen Ostmarken-Bereins statt; im Anschluß daran veranstaltet die dortige Ortsgruppe gemeinsam mit dem Ostpreussischen Provinziallandtag einen Deutschen Tag.

Die beiden Delegationen der Donaumonarchie wurden nach etwa vierwöchiger Dauer geschlossen.

Das frühere ungarische Reichsratsmitglied Startschay, der Mitte Mai nach Newyork gereist war, um den Empfang der ungarischen Oppositionspolitiker vorzubereiten, wurde, als er auf Ellis Island landen wollte, auf Anordnung der amerikanischen Einwanderungsbehörden verhaftet, da er wegen Duells in Ungarn vorbestraft sei.

Wie von gut unterrichteter Pariser Seite verlautet, treten die Delegierten der in der internationalen Kommission zur Regelung der Balkanfinanzfragen vertretenen Regierungen Mitte Juni zu einer Vorbesprechung zusammen. Die Kommission selbst wird erst im Oktober einberufen werden.

In mehreren Orten Spaniens, wie in Madrid, Bilbao, Pam es an den beiden Pfingstfeiertagen bei Unruhen republikanischer und sozialistischer Gruppen zu schweren Zusammenstößen mit Regionalisten.

Im Falle der Annahme der Heereskredite in Höhe von 123 Millionen Frank wird der serbische Kriegsminister die Bestellungen an Kriegsmaterial vergeben, wobei auch deutsche Firmen berücksichtigt werden sollen.

Ras Michael, der Vater des Kaisers Edsch von Äthiopien, wurde am Montag bei einem von ihm gegebenen Gastmahl zum König von Wollo und Tigre gekrönt.

Tagesneuigkeiten.

Das Stiftungsfest des Lehr-Infanteriebataillons. Das vollstündliche „Schrippenfest“, wurde am Pfingstmontag, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre im Neuen Palais zu Potsdam in Gegenwart des Kaiserpaars gefeiert. Das Bataillon unter seinem Kommandeur Oberstleutnant Freiherrn von Humboldt-Dachroden nahm an der Südseite des Palais unter den alten Bäumen im offenen Biered Aufstellung. Um 11 Uhr erschienen das Kaiserpaar, die Kronprinzessin mit den drei Prinzen, Friedrich, August Wilhelm, die Prinzenpaare Eitel-Friedrich, August Wilhelm, die Prinzen Adalbert, Oskar und Joachim, Prinz Friedrich Leopold (Sohn) usw. Der Kaiser begrüßte das Bataillon, worauf der feierliche Gottesdienst begann, in dessen Verlauf Hofprediger Dr. Vogel die Ansprache hielt. Danach nahm der Kaiser militärische Meldungen und die Rapporte der Leibregimenter entgegen und sodann den Vorbeimarsch des Bataillons an der Gartenfront des Neuen Palais. Nunmehr begann unter den Zelten bei dem festlich geschmückten Communis die Speisung der Mannschaften, der die Fürstlichkeiten beiwohnten. Der Kommandierende General Frhr. von Plettenberg brachte das Kaiserhoch aus, der Kaiser drei Hurras auf die Armee. Um 1 Uhr war Tafel im Musiksaal.

Verhängnisvolle Automobilfahrt. Der Chauffeur Dettmann des Bergwerksdirektors Hiddemann von Neufollstadt hatte ohne Wissen seines Herrn mit einer jungen Verkäuferin und dem ihm bekannten Chauffeur Gieseler aus Dessau eine Sprittour von Dessau nach dem benachbarten Groß-Rühnu gemacht. Dort tneipten die beiden Kraftwagenführer in übermäßiger Weise. In rasendem Tempo wurde dann die Rückfahrt angetreten. An einer Straßenkreuzung streifte das Auto einen Wegweiser und schlug um. Das Mädchen brach das Genick und war sofort tot. Der Chauffeur Gieseler wurde lebensgefährlich verletzt. Als Dettmann, der unverletzt geblieben war, sah, was er angerichtet hatte, zog er einen Revolver und schloß sich zwei Kugeln in die Brust, so daß er ebenfalls tödlich verletzt wurde.

Wieder ein städtischer Beamter als Schwindler entlarvt. In Schwerin (Mecklenburg) wurde am Pfingstsonnabend der aus Berlin gebürtige Direktor des dortigen städtischen Elektrizitätswerks Artur Schröder wegen Verdachts der Zeugnisfälschung verhaftet. Schröder, der sich zuletzt beim Sachienwert (Dresden) in Stellung befand, bewarb sich im Jahre 1912 um den Direktorenposten in Schwerin und wurde auf Grund seiner Zeugnisse und der über ihn eingeholten Erkundigungen gewählt. Er wollte an den technischen Hochschulen Karlsruhe und Darmstadt studiert haben und gab sich als Diplom-Ingenieur aus. Er überreichte auch ein Zeugnis, wonach er die Diplom-Ingenieur-Prüfung für Elektrotechnik bestanden hatte. Es darf mit Sicherheit angenommen werden, daß dieses Zeugnis gefälscht ist und Schröder überhaupt keine Hochschulbildung hat. Einige Verdachtsmomente führten zu Nachfragen bei den genannten Hochschulen, die erklärten, daß Schröder dort nicht studiert habe, auch sei das Zeugnis dort nicht ausgestellt. Darauf wurde Schröder verhaftet. Es soll die ihm zur Last gelegte Tat bereits eingestanden haben.

Der Erzbischof von Köln und die Kirchenmusik. Der Erzbischof von Köln hat, dem „B. L.“ zufolge, eine bemerkenswerte Verordnung über die Kirchenmusik erlassen, in der den einzelnen Vorstehern der einzelnen Kirchen, Pfarrern und Rektoren die Aufgabe zugewiesen wird,

fortan den Kirchengesängen besondere Sorgfalt zu widmen und auf Gründung und Unterstützung von Kirchenchören bedacht zu sein. Frauen bleiben bei der Mitwirkung in Kirchenchören ausgeschlossen. Weiterhin soll der kirchliche Volksgefang beim außerliturgischen Gottesdienst gepflegt und gefördert werden. Organisten dürfen ohne ausreichenden Befähigungsnachweis nicht mehr angestellt werden. Den Kirchenvorständen wird zur Pflicht gemacht, da an die Vorbildung und das Amt der Organisten höhere Anforderungen gestellt werden, das Gehalt der Organisten entsprechend zu bemessen.

Auszeichnung deutscher Matrosen. Kriegsminister Enver Pascha erschien am Sonntag im deutschen Krankenhaus zu Konstantinopel, überbrachte den beiden beim Brande der Tschigschlataferne verwundeten Matrosen des Panzerkreuzers „Göben“ die Größe des Sultans und überreichte ihnen die Vialat-(Verdienst)-Medaille in Gold bzw. Silber. Der Kriegsminister hielt dabei an die Matrosen eine kurze Ansprache in deutscher Sprache, in der er sagte, daß der Sultan durch diese Auszeichnung ihre Tapferkeit und Opferwilligkeit habe belohnen wollen.

Sechs Personen ermordet. In dem Orte Piskutice bei Przemysl (Galizien) drangen unbekannte Einbrecher in das Haus des Militär-Fleischlieferanten Martin Fuß, erschlugen mit einer Eisenstange ihn selbst, seine Frau, drei Kinder des Ehepaares und eine Dienstmagd. Eine zweite im Hause beschäftigte Dienstmagd wurde schwer verletzt. Drei weitere kleine Kinder konnten sich unter Kissen verbergen und entgingen dadurch dem Tode. Der Tat dringend verdächtig erschienen Soldaten aus einer nahegelegenen Artilleriefahne, denen bekannt gewesen sein dürfte, daß Fuß für Fleischlieferungen mehrere tausend Kronen zu bekommen hatte. Der Ermordete hatte das Geld aber noch nicht erhoben.

Feuer in einer Automobilfabrik. In der Automobilfabrik von Clément Bayard in Paris brach am Sonntag Feuer aus. Die Karosseriemontagehalle, enthaltend zweihundert Wagen, wurde zerstört. Der Schaden beträgt 800 000 Frank. Da das Feuer in der Nähe der Büreaus, das wichtige, den Ventballonbau bezügliche Dokumente enthielt, ausbrach, vermutet man Brandstiftung. Die Dokumente und eine Ventballonhülle wurden jedoch gerettet. Der Besitzer der Fabrik ist derselbe, der jüngst in Köln wegen Spionageverdachts festgenommen wurde.

Familientragödie. Während die Gattin dem Tennis spiel huldigte, vergiftete am zweiten Pfingstfeiertag der Leiter der Neuböhrner Kriminalpolizei Dr. W., der in Friedenau wohnhaft ist und allein mit seinen 9 und 7 Jahre alten Töchtern zu Hause geblieben war, sich und die siebenjährige Tochter Anna Regina durch Zyanid. Die ältere Tochter entging nur dadurch dem gleichen Schicksal, daß sie einen Bonbon, auf den der Vater das Gift geträufelt hatte, ablehnte. Dr. W., der als sehr tüchtiger, pflichteifriger Beamter galt, hatte kurz vor seinem Tode dem Neuböhrner Polizeipräsidenten von seinem Vorhaben brieflich Mitteilung gemacht. Er motivierte seinen Schritt damit, daß er befürchtet habe, geisteskrank zu werden.

Panamakanal-Stiftung. Abgesehen von den pekuniären Opfern, welche die Vereinigten Staaten bei der Anlage des Panamakanals gebracht haben und die sich auf 500 Millionen Dollar belaufen, ist, dem „Tag“ zufolge, ein großer Verlust an Menschenleben zu verzeichnen. Seit dem 1. Mai 1904, an welchem Tage die Amerikaner mit den Arbeiten begonnen haben, sind rund 2200 Arbeiter in der Kanalzone gestorben, davon mehr als 1200 infolge von Unfällen, die übrigen an Tropenkrankheiten. Bei den Arbeiten erlitten 25 000 Personen Verletzungen, nahezu 99 000 Fälle von Malaria sind vorgekommen und 1200 Fälle von Typhus.

Der letzte Sohn „Olm Krügers“ gestorben. Der letzte überlebende Sohn von Präsident Krüger, Jan Krüger, ist vor kurzem auf seinem Landsitz bei Ruitenburg in Transvaal gestorben. Von den Kindern des ehemaligen Präsidenten von Transvaal leben nur noch vier Töchter.

Lokales und Provinziales.

★ **Serboren, 3. Juni.** Auf der am 30. und 31. und 1. Juni in Bielefeld bei Gießen stattgefundenen Ausstellung erhielt Herr Johann Clement von der Belgische Riesen bei sehr starker Konkurrenz den Preis mit 94 Punkten.

— **An das Fernsprechnetz** angeschlossen mit dem heutigen Tage unter Nr. 219 Herr Dr. v. Seyden hiersebst.

— Am nächsten Samstag, den 6. Juni d. J. der Bezirksfeldwebel in Dillenburg von 12/21 Uhr an bis nachmittags 3.40 anwesend sein, „Gasthof zum Deutschen Haus“ (A. Sturm), 1. Etage, Meldungen von Mannschaften des Beurlaubtenstandes gegen zu nehmen.

— **Das Schülerherbergswesen im Taunus.** Nach Mitteilungen des Taunusklubs ist der Besuch Studenten-, Schüler- und Lehrlings-Herbergen im Jahre 1913 gegen die beiden Vorjahre zurückgegangen, während die Gesamtzahl der Besuche aller Herbergen in 1913 und im Jahre 1912 66 556 im Jahre 1911 79 498 und im Jahre 1913 stieg. Man führt den Rückgang der Herbergbesuche im Taunus auf den Fortfall des gewährten freien Frühstücks zurück. Insgesamt gegenwärtig im Taunus folgende Herbergen: Arnoldschtein, Burgschwalbach, Gamburg, Esch, Kagenelnbogen, Miehlen, Nassau, Niederseifers, Oberseifers und Weglar. Braubach mußte aufgegeben werden. Gesamtbesuch in allen Taunusherbergen belief sich 1914, 1912 auf 1911 auf nur 1888 Gäste. Eine Verringerung der Betriebskosten und dadurch eine Steigerung des Besuchs zu erreichen, werden in Zukunft die Bezeichnungen Studenten-, Schüler- und Lehrlingsherbergen aufgegeben, an ihre Stelle tritt der zusammenfassende Ausdruck Jugendherbergen. Außerdem soll in größeren Herbergen der Eigenbetrieb zur Einführung kommen.

★ **Kinematographische Schießscheiben** sind sich im deutschen Heere bald eingebürgert haben. Der dem die Erfindung neulich vorgeführt wurde, sprach sich anerkennend darüber aus. Es wird ein Film vorgeführt, der einen laufenden Soldaten, ein im Zielzack schwebendes Automobil oder sonst ein bewegliches Ziel zeigt, auf das Schütze schießt. Im selben Augenblick, da der Schütze kommt der Film zum Stehen und der Schuß kann kontrolliert werden.

★ **Eine einheitliche plattdeutsche Orthographie** soll nach einem Beschluß des in Rostock zusammengetretenen Allgemeinen Plattdeutschen Verbandes geschaffen werden. Die plattdeutsche Sprache nicht nur in Fritz Reuter und Groth literaturfähig geworden ist, da sie über eine größere und urwüchsiger Worte, wie sie das Hochdeutsche garnicht kennt, verfügt, so ist der Beschluß nur zu begrüßen.

§ **Dillenburg, 3. Juni.** Die 39. Hauptversammlung des Philologenvereins für Hessen-Nassau fand heute hier statt. — Ebenfalls gestern und heute kamen die vor 25 Jahren entlassenen Seminarabituirenden zur Feier ihres 25jährigen Dienstjubiläums hier eingefunden. Dies jedes Jahr gehandhabt wird. Heute früh wurde das Seminargebäude, sowie den Grabstätten ihrer Lehrer Wolfram und Schüller ein Besuch abgeleistet. 22 Jubilaren haben sich 18 hier eingefunden, 4 sind verstorben.

— **Haiger, 2. Juni.** Auf dem heutigen Pfingstmontag waren aufgetrieben 136 Rufe und Jungvieh, 428 Schafe.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(18)

Das junge Mädchen, dessen erste Liebe Arnold war, schloß sich seit dem Tode des angebeteten Vaters zum ersten Mal wieder froh und heiter gestimmt und blickte voll Zuversicht in die Zukunft, die sie sich an der Seite eines Mannes, wie Arnold von Imhoff ihr erschien, mit den hellsten Farben ausmalte.

Obwohl er zu ihr noch kein Wort von Liebe gesprochen hatte, ahnte sie doch mit dem feinen Instinkt einer liebenden Frau, daß sie seinem Herzen teuer war, und wartete geduldig, bis er sprechen würde.

Weniger geduldig erwies sich Leo von Brandt. Warum zögert er denn noch immer, das entscheidende Wort zu sprechen? Auf was wartet er nur noch? meinte er wieder einmal, unwirlich geworden, zur Baronin, die ihm mit ihrem süßlichen Lächeln entgegnete, daß Herr von Imhoff sich ganz korrekt benehme, da er durch ein ungestümes Vorgehen leicht alles verderben könnte. Beruhigen Sie sich doch mein Teurer, da wir ihn festhalten, ist es ja alles eins, ob er sich um vier Wochen früher oder später erklärt.

Brandt, einsehend, daß die Baronin recht habe, sagte sich in Geduld, obwohl er immer fürchtete, daß durch irgendeinen unvorhergesehenen Umstand aus dieser ihm und der Baronin so sehr erwünschten Heirat zwischen dem vertrackten Edelmann und der Millionenerbin nichts werden könnte und sie beide dann der ausgelegten Summe für die Vermittlung verlustig gehen würden.

Eines Abends jedoch sprach Arnold von Imhoff zu Gabriele Vertow in fast demüthiger Weise von seiner Liebe und Verehrung zu ihr und fragte sie, ob sie geneigt wäre, ihr Leben mit dem feinen zu verbinden.

Unter heissem Erröten und mit sanftem Lächeln bot ihm Gabriele beide Hände dar, die er mit ehrfürchtiger Zärtlichkeit an die Lippen zog.

„Ich vertraue Ihnen und lege gern meine Hand in die Ihre“, sagte das junge Mädchen schlicht und ehrlich zu dem Edelmann, der unter diesen Worten leicht erbehte.

Obwohl Frau Vertow auf die Werbung des Herrn von Imhoff um Gabriele Hand längst vorbereitet war, regte diese die nur nach einem adeligen Schwiegersohn lüsterne eitle Frau dergestalt auf, daß Gabriele's feines Empfinden sich dadurch verletzt fühlte, da das Benehmen der Mutter ja auf jeden den Eindruck machen mußte, diese sei selig, die Tochter an den Mann gebracht zu haben. Auch wollte sie eine glänzende Verlobungsfeier für den zweitnächsten Abend arrangieren, zahlreiche Gäste einladen, stieß jedoch bei dem jungen Brautpaar auf energischen Widerstand, was die eitle Dame beinahe verletzte.

„Nein, nein, Mama, laß uns diesen Abend allein feiern. Wozu denn so viel Fremde an unserem Glück teilnehmen lassen?“ bat Gabriele, die Mutter zärtlich umarmend.

„Und was sagen denn Sie dazu, Herr von Imhoff?“ forschte Frau Vertow.

„Daß Gabriele's Wunsch auch der meine ist, Mama,“ entgegnete der junge Edelmann mit zärtlichem Blick auf seine Braut.

„Mein Gott, Kinder, und ich habe mich auf diese Feier so sehr gefreut,“ klagte Frau Vertow. „Aber gut denn, ich gebe nach, doch müßt Ihr mir gestatten, die Vermählungsfeier ganz nach meinen Wünschen zu arrangieren. Wenn ein Mädchen einen Edelmann heiratet, ist es doch selbstverständlich, daß es da nicht wie bei einer kleinen bürgerlichen Heirat zugeht.“

„Mein Gott, diese Frau ist eigentlich entsetzlich,“ dachte Imhoff bei sich. „Es liegt ihr nur daran, einen Edelmann in der Familie zu haben, ohne sich auch nur zu fragen, aus welchem Holz dieser geschnitten ist.“

„Nun, teure Freundin, was sagen Sie dazu? Macht es nicht ganz den Eindruck, als ob man willens wäre, uns auf die Seite zu schieben?“ fragte Leo von Brandt ärgerlichen Tones die Baronin, als es bekannt geworden, daß nur eine stille Verlobung gefeiert werden sollte.

„Paß! Man weiß ganz gut, daß man uns weder auf die Seite schieben kann, noch daß wir uns dies gefallen lassen würden. Sönnen Sie doch diesen jungen Verliebten ihre Kaprize. Wir werden uns in Zukunft für diese Zurücksetzung schon noch entschuldigen. Zur Hochzeitfeier muß man uns doch einladen.“

Brandt murmelte Unverständliches in den Bart und zuckte unnützig die Achseln.

„Wissen Sie genau, daß sich Gabriele's Heiratsgut auf zwei Millionen Kronen beläuft?“ fragte er dann.

„Gewiß weiß ich es genau, denn ihre Mutter hat es mir selbst gesagt, wie auch, daß Gabriele nach dem Tode der Mutter noch weitere zwei Millionen erben wird. Aber warum interessiert Sie dies so, mein Teurer?“

„Weil ich in Sorge bin, ob Imhoff uns die vereinbarte Summe von hunderttausend Kronen wird ausbezahlen können?“

„Sie scheinen sehr besorgt zu sein! Ihr Freund wird pünktlich seinen Verpflichtungen uns gegenüber nachkommen, dessen bin ich sicher.“

„Gut. Aber warum setzten Sie eine so lange Frist — ein volles Jahr. Wenn er inzwischen sterben sollte?“

„Dann würde Frau Vertow für ihn eintreten müssen.“

„Ah! So weiß sie, daß Imhoff —“

„Seinen Namen verkauft hat, meinen Sie? Nein, das weiß sie allerdings nicht. Welch eine Idee. Aber man würde schon ein Auskunftsmittel finden, um zu dem Gelde zu kommen. Uebrigens — an Imhoff's Tod denke ich nicht.“

Dieses Abenteuerpaar beachtete nicht, daß sich die Portiere im Hintergrunde des Gemaches ausbeugten und schoben hatten und zwei nachdunkle Augen zornig auf sie und verachtungsvoll auf ihn ruhten.

Als sich Brandt zum Gehen wandte, schloffen die Türen des Zirkorchanges wieder, doch um eine Sekunde zu spät, denn dem scharfen Auge des Abenteuerers war die nachzitternde Bewegung des Teppichs nicht entgangen und er einen dumpfen Ruf ausstehend, stürzte er auf die Tür zu.

„Sind Sie auf einmal toll geworden, Leo?“

„Sind Sie?“

„Man hat uns belauscht. Jemand war hinter dem Zirkorchang versteckt, ich sah es, die Türen schloßen sich.“

Die Baronin erblachte und in den Augen flammte eine Wut auf.

„Sie hat uns belauscht,“ kam es zischend von ihrem Lippen.

„Wer — sie?“

„Aber, mein Gott, Ja.“

„Warum behalten Sie auch das Mädel noch im Hause?“

Sie kann uns noch einmal sehr unangenehm werden, wenn Brandt verächtlich.

„Sie sind ein Narr!“ rief die Frau grob wehend und

„Ich kann sie doch nicht auf die Straße setzen oder irgendwohin stecken?“

„Verheiraten Sie sie doch.“

„Nun, wollten nicht Sie mein Schwiegersohn werden?“

fragte Frau von Fianelli ärgerlich lachend.

„Wenn Sie ihr eine genügende Mitgift geben, warum nicht?“ Ohne Geld natürlich keine Idee!“ lautete die von dem

schem Lachen begleitete Antwort Brandt's. „Aber nein, Ernst, meine teure Freundin, Sie sollten der jungen Dame das Spionieren abgewöhnen, denn unsere Schöne Dame keine Zeugen. Und nun, Adieu für heute, schöne Nacht!“

Mechanisch nur gab sie ihm die Hand, denn ihr danken waren anderswo, und kaum hatte Brandt sie verlassen, als sie ihre Tochter aufsuchte, die wie gewöhnlich hinter ihrem Büchertisch saß und beim etwas geäußerten Eintritt der Baronin nur flüchtig aufschau. Gleich vor Schritt diese auf die Tochter zu.

„Weißt Du,“ fing sie mit drohender Stimme an, „daß ich Dich aus dem Hause geben werde?“

„Tue es, wenn Du es für gut findest, was mich nicht lang, würde ich mich dessen nur freuen.“ kam es sehr kühl

blüht von Baroness Fianelli zurück.

„Ah, Du hast sehr viel kindliche Liebe zu Deiner Mutter, wirklich nett.“

Fortsetzung folgt.

Einzelne sind im Preise zurückgegangen, überhaupt der
Rohhandel war flau. Dagegen ging es lebhaft auf dem
Krautmarkt zu. — Der nächste Markt ist am 16. Juli.

Haiger, Mai 1914. Im Nassauerlande im Distrikte
Haiger. Dasselbe rüstet sich zu einer
Haiger zum Mittelpunkt eines größeren Kirchkreises erhob.
Die Kirche, die er reichlich ausstattete, sollte eine Taufkirche
sein und durch ihre Diener die christliche Lehre verbreiten.
Zunächst lang hat Haiger diesen Beruf erfüllt, eine
Eingeladene zu sein. Zu dem Gedentage, dem 14. Juni
in Haiger eingeladen. Das Programm
besteht aus einem reichhaltigen, und gewiß werden viele, die mit Haiger
Wort segnet wurden, diesen Tag des Dankens und
auch mit uns begehen. Unser Fest wird am Abend
durch eine geistliche Musikaufführung des hiesigen
Chores in der Kirche eingeleitet, das Musikstück „Die
Glocke“ und Lieder einzelner Sänger werden zu
gebracht. Am folgenden Morgen wird das Fest
eingeleitet, worauf die Jugendchöre mehrere Choräle
der Jugend ist um 8 Uhr ein liturgischer Gottesdienst angelegt.
Um 10 Uhr wird der Jubiläumsgottesdienst gehalten, bei
dem Herr Generalsuperintendent Ohly aus Wiesbaden
(Haiger) die Festpredigt halten wird, der evan-
gelische Kirchenchor wird die Feier durch Gesänge verschönern.
Nach dem Gottesdienst werden Ansprachen seitens hoher
Kirchlicher und staatlicher Behörden stattfinden. Am Nach-
mittag werden frühere Geistliche von Haiger, und Geistliche
aus anderen Gemeinden, welche einst zum Kirchspiel Haiger
gehört haben, Ansprachen halten, Kirchchöre auswärtiger Ge-
meinden werden zwischen den Ansprachen singen. Auf 1/2 5
Uhr nach dem Haarwäsen vorgelesen. Im Freien werden
jungen Leute ihre Geschicklichkeit und Tüchtigkeit im
Laufen und Wettlaufen zeigen. Auch hier werden einige
Wettläufe gehalten werden. Zum Beschluß des Festtages
um 8 Uhr ein Dankgottesdienst statt, bei
dem Gesänge über der Kirche Grund, Bau, Herrlichkeit
des Festes sprechen werden. Der Herr segne diesen
Tag und fern.

Wetzlar, 3. Juni. Auch von unserem Kreise liegt
das Ergebnis der Wehrbeitragsveranlagung vor.
Es beträgt sich auf die höchst ansehnliche Summe von
264444 Mk., wovon 264444 Mk. oder 43,9 Prozent auf
Wetzlar allein entfallen. Das Einkommensteuersoll
beträgt um 376 176 Mark. Es ist gegen das
Jahr 1913 um 45000 Mark gestiegen. Von dieser Steigerung
kommen auf die Stadt Wetzlar 25000 Mk., der Rest
auf die anderen Gemeinden des Kreises.

Marienbergr, 2. Juni. Am Vormittag des ersten
Juni wurde in dem Walde zwischen Stodhausen
und St. Eilbert von 2 jungen Leuten aus Stodhausen die
Leiche des 24-jährigen Wilhelm Steup aus Eichenstruth
gefunden. St. Eilbert in der rechten Hand einen abgeschossenen
Revolver, und in der linken Hand eine große dreieckige
Leiche, Geldbeutel mit Inhalt, sowie einige sonstige
Gegenstände waren noch vorhanden. Nach Aussage des
Leichens Dr. Riech lag die Leiche schon länger als
24 Stunden. Durch die unnatürliche Lage der Leiche und
den Umstand, daß auch ein Verbrechen vorliegen könne. Nach-
dem die Leiche photographiert worden war, wurde dieselbe
nach Stodhausen gebracht, wo heute die gerichtliche Obduktion
stattfindet. St., der elternlos ist, war früher auf dem
Landgut verheiratet und wanderte im Januar d. Js. nach
St. Eilbert. Nach kurzer Zeit kehrte er aber wieder zurück
nach St. Eilbert. Ob Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt,
ist durch die Obduktion der Leiche festgestellt werden

Steinbach (Kreis Gießen), 2. Juni. Durch die auf
den Ortspfarrer Köhler und des ersten Lehrers
ausgeübte Verleumdung eines jungen sehr beliebten Lehrers
wurde der ganze Ort seit Monaten hierorts
in sich in allerlei kleinen Plänkeln und Schikanen gegen
den Lehrer und Lehrer eine außerordentliche Spannung,
die Dynamik ausstrahlte. Das Verhältnis hat nun durch
den geradezu gefährlichen Charakter angenommen. In der
Lehrerschule wurde durch eine Bombe das Untergeschoß
zerstört. Die im ersten Stock
wohnende Familie des Lehrers Nans selbst kam wie durch
Wunder mit dem Leben davon. Ferner wurde in der
Lehrerschule der Lehrergarten total zerstört. Von den
Lehrern, gegen welche Ermittlungen anstehen, noch keine bestimmte
Angaben. Einige Ortsbewohner liegen zwar schon ver-
urteilt, die Tatfrage, daß in dem sonst sehr kirchlichen
Orte der Kirchenbesuch seit Wochen gleich Null ist und daß
das Kirchenministerium die Vernehmung des Lehrers fordern.

Hersfeld, 2. Juni. Ein Metzger, der von seiner
Geborenen Veder von hier, getrennt lebt, kehrte
nach Hersfeld zurück und hat, wahrscheinlich im Verlaufe
seiner Reise, mehrere Revolvergeschosse auf Frau, Kind und
Knecht abgegeben. Die Frau ist bereits tot, das Kind
schwer verletzt. Der Metzger starb auf dem Transport zum

Frankfurt a. M., 1. Juni. Pfingsten brachte
den erwarteten Massenverkehr. Zwar fuhr
in den entfernteren Gebirge, dagegen bewegte sich der Verkehr
nach der Verkehr selbst in recht mäßigen Grenzen.
In den Hauptwanderorten blieb der Besuch weit
unter den gezeigten Erwartungen zurück und trug der
Verkehr des üblichen Sonntagsverkehrs. Größere Vereine

und Gesellschaften dehnten ihre diesjährigen Pfingstreisen
fast ausnahmslos auf den Schwarzwald, die Eifel usw. aus,
unseres Heimatgebirge sind den meisten schon zu bekannt, zu
„abgetreten“. — Am Samstag hatte der Hauptbahnhof zu
den 700 fahrplanmäßigen noch 37 Sonderzüge zu bewältigen,
also rund 800. Das macht jedesmal einen Zug auf 1,8
Minuten. — Im übrigen erfreuten sich auch Polizei und
Rettungswachen einer ungewöhnlichen Ruhe. Von einigen
ganz belanglosen Fällen abgesehen, trugen sich bemerkenswerte
Ereignisse nicht zu.

*** Frankfurt a. M., 2. Juni.** Beim Streit um
den Wochenlohn stieß der 30-jährige Arbeiter Himmlein
an den letzten Sonntagen in zahlreichen Dorfgemeinschaften
gegend nieder und verletzte ihn lebensgefährlich. — Neueren
Meldungen zufolge liegt der junge Mann im Sterben.

Aus dem Taunus, 1. Juni. Die Ausschreitungen
und Eigentumsvergehen, die sich die Wandervögel
an den letzten Sonntagen in zahlreichen Dorfgemeinschaften
leisteten und zuschulden kommen ließen, haben naturgemäß
die Erbitterung der Bevölkerung hervorgerufen. Ueberein-
stimmend wird aus verschiedenen Orten berichtet, daß die
Wandervögel ganze Wiesenstücke beim Abkochen niedertraten,
daß Männer und Weiber ohne die geringste Körperbedeckung
nebeneinander im Bach badeten, dabei die gemeinsten Lieder
sangen und wenn man ihnen den Zutritt zu den Wiesen
verwehren wollte, die Besitzer mit Prügel bedrohte. Zur
Neuerung dieser Auswüthe des Wandervogels hatten ver-
schiedene Gemeinden einen Sicherheitsdienst eingerichtet, der
sich trefflich bewährte. Die beliebten Lagerstätten der
Wandervögel wurden die ganzen Tage von bewaffneten
Dorfbewohnern überwacht, sodaß jede nahe Gruppe es
vorzog, die „ungastlichen“ Stätten zu meiden. Es ist
bedauerlich, daß es soweit kommen mußte und daß mancher
Unschuldige unter den Zwangsmassregeln mitzuleiden hatte.
Andererseits kann man den Taunusbewohnern nur Recht
geben, wenn sie ihre schönen Wälder und Wiesenränder
gegen derartige Verwüstungen auf dem Wege der Selbsthilfe
zu schützen suchen.

*** Cronberg, 2. Juni.** Die Wehrsteuerveranlagung
ergab für die Stadt Cronberg den ungewöhnlich hohen Betrag
von 310 856 Mk.

Zweiter Deutscher Wissenschaftler-Tag.

Frankfurt a. M., 2. Juni. Unter außerordentlich
starker Beteiligung aus dem ganzen Reich begannen heute
in der Akademie für Handels- und Sozialwissenschaften die
Beratungen des Zweiten Deutschen Wissenschaftertages. Als
Ehrendäste hatten sich zu der Eröffnungsfestung eingefunden
Generalfeldmarschall von der Goltz, Generalmajor von
Scherbening, Geheimrat Dr. D. Ed für die Universität
Gießen, Prof. Dr. Bernhardt für die Universität Marburg,
Prof. Dr. Wachsmuth für die Akademie Frankfurt, Stadtrat
Prof. Dr. Stein für die Stadt Frankfurt und mit Ausnahme
der Hochschulen Stuttgart und Straßburg, Vertreter aller
Universitäten und Hochschulen, soweit sie dem D. W. V. in
Korporationen angeschlossen sind. Begrüßungsansprachen
hielten der V. r. d. V. v. s. v. O. Oberlehrer Greff (Worms),
Rektor Wachsmuth und Stadtrat Stein. Dem von Ober-
lehrer Dr. Lorey (Frankfurt) erstatteten Geschäftsbericht zufolge
gehören dem Verbandsgegenwärtig 12000 Mitglieder an.

Sodann sprach, stürmisch begrüßt, Generalfeldmarschall
von der Goltz über „Der Student und die Jugend-
bewegung“. Der Redner bot eine erschöpfende Darstellung
von den Zielen des Jung-Deutschlandbundes; dieser will
nicht zum Hurra-Patriotismus erziehen, sondern im Verein
mit mehr als 30 anderen nationalen Körperschaften eine
geistig und leiblich starke deutsche Jugend heranziehen, vor-
nehmlich durch die Einführung des obligatorischen Fort-
bildungsunterrichts, durch eine freiwillige Betätigung an
allen Lebensübungen, und durch Schärfung der Sinne,
Gedächtnisübungen, Schulung in der richtigen Wiedergabe
von Wahrnehmungen und Ausbildung in der Samartierpflege.
Diese Forderungen zu verwirklichen, müssen sich in erster
Linie die akademische Jugend in ihrer Eigenschaft als
Führer und Jungdeutschlandzieher anlegen sein lassen.
Mit einem Hinweis auf die dem deutschen Volke von allen
Seiten drohenden völkischen Gefahren durch Slaven und
Romanen schloß der Generalfeldmarschall unter brausendem
Beifall, daß das Werk der deutschen Jugendertüchtigung
einst darüber mit zu entscheiden habe, ob der tiefengleiche
Aufschwung Deutschlands nur eine vorübergehende Erscheinung
sei oder ob er erst den Anfang einer nationalen Kraft-
entfaltung bilde.

Ein zweiter Vortrag von Prof. Dr. Voigt (Frankfurt)
über „Die wissenschaftlichen Institute als Grundlage der
Universität Frankfurt“ schilderte den Verdegang der großen
Frankfurter wissenschaftlichen Stiftungen, die jetzt ihre zusammen-
schließende Krönung in der neuen Universität finden.

Im Anschluß an die wissenschaftliche Sitzung fand eine
prunkvolle Auffahrt von Chorgliedern aller deutschen Hoch-
schulen statt, soweit deren Korporationen dem D. W. V.
angeschlossen sind. Die Auffahrt endete auf dem Römerberg.
Im Kaiserfaal entbot hierauf Oberbürgermeister Voigt den
nach hundert zählenden Gästen den Gruß der Stadt
Frankfurt. Im Bürgerfaal vereinigte man sich sodann zu
einem von der Stadt gespendeten Imbiß.

Später begaben sich die Festteilnehmer nach Bad
Homburg v. d. H. und der Saalburg, wo eingehende
Führungen und Besichtigungen stattfanden. Ein von etwa
1500 Personen besuchter Festkommers im Kaufmännischen
Verein beendete den ersten Verhandlungstag.

Neueste Nachrichten.

Kürstliche Verlobung.

Berlin, 3. Juni. Im Schlosse Grünholz hat sich
gestern die vierte Tochter des Herzogs Friedrich Ferdinand
zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg mit dem
Grafen Friedrich zu Solms-Baruth verlobt.

Von Wilderern erschossen.

Kirchhellen, 3. Juni. Im Walde von Kirchhellen
in Westfalen wurde der herzogliche Krenbergische Förster Töf-
linger auf dem Dienstgange von Wilderern nach heftigem
Kampfe erschossen. Von den Tätern hat man bis jetzt keine

Spur. Der Erschossene ist 54 Jahre alt und
eine Witwe mit sieben Kindern.

Ein Dorf in Flammen.

Brünn, 3. Juni. In dem Dorfe Housel bei
wig brach gestern nacht ein furchtbares Feuer aus,
das nahezu das ganze Dorf eingeschloß wurde. Die Flammen
fanden an den neben den Wohnungen aufgestapelten Holz-
vorräten reichliche Nahrung. Ueberdies begünstigte Wasser-
mangel die Ausdehnung des Feuers. In einem Hause, das
sehr rasch von den Flammen ergriffen wurde, kamen drei
Personen, die sich nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen
konnten, ums Leben.

Gräfin Tiepolo freigesprochen.

Oneglia, 2. Juni. Die Gräfin Tiepolo, die Gattin
des Hauptmanns Oggioni, die den Vurschen ihres Gatten,
Polimanti, tötete, wurde von dem Schwurgericht freigesprochen.
Die Freisprechung der Gräfin Tiepolo erfolgte, weil das
Gericht davon überzeugt war, daß die Gräfin in berechtigter
Notwehr gehandelt habe.

Zur Dampferkatastrophe.

Quebec, 3. Juni. Die Identifizierung der Leichen
des „Empress of Ireland“ geht nur äußerst langsam und
unter den größten Schwierigkeiten vor sich, da fast alle Leichen
offenbar durch die umhergeschwimmenden Schiffstrümmer arg
verstimmt sind. Unter den leghin identifizierten Leichen
befindet sich auch die des englischen Journalisten Leonhard
Calver. Ferner wurde der bekannte Minanzmann Sir Henry
Seton-Carr rekonstruiert. Es sind augenblicklich noch etwa
100 Leichen zu identifizieren, während 98 bereits erkannt
sind. Die Suche nach den Leichen wird den ganzen Lorenz-
strom entlang fortgesetzt.

Von der Canadian Pacific-Company ist bisher kein
Entschluß gefaßt worden, ob das Wrack gehoben werden
soll. Diese Frage soll vielmehr erst dann gelöst werden,
wenn die übrigen Fragen, wie Regelung der Entschädigungs-
summen an die Ueberlebenden, die Prozeßangelegenheiten der
beiden Gesellschaften u. a. ihre Erledigung gefunden haben.

Das Duell im Gefängnis.

Rom, 3. Juni. Im Gefängnis zu Palermo gerieten
ein Dieb und ein Fehler wegen eines Stückes Schwarzbrot
in Streit. Sie spitzten zwei eiserne Folgen von einem
Fenster Rahmen nagelartig zu und sochten damit in Gegenwart
ihrer 20 Leidensgenossen das Duell aus. Es kam zu einem
furchtbaren Ringen. Schließlich durchbohrte der Dieb dem
Fehler mit einem wohlgezielten Stiche das Herz. Erst bei
dem Rundgange durch die Zellen nach mehreren Stunden
entdeckte die Wache den Toten. Der Mörder stellte sich selbst.

Die Ohrfeige und seine Sühne.

Madrid, 3. Juni. Gestern fand zwischen dem Sohne
des früheren Ministerpräsidenten Maura, Antonio Maura,
und dem Deputierten Soriano wegen des bekannten Zwischen-
falles in der Kammer ein Säbelduell statt. Beide Gegner
wurden beim ersten Waffengange leicht verletzt. Maura
erlitt Verletzungen am Halse und Soriano am Kopfe. Beide
Gegner schieden unverwundet.

Attentat auf Huerta.

New-York, 3. Juni. Nach den letzten hier vorliegen-
den Meldungen ist gestern auf Huerta, als er in seinem
Automobil durch die Stadt fuhr, von einem Duzend Studenten
ein Attentat verübt worden. Die Studenten feuerten mit
Revolvern von allen Seiten auf das Auto Huertas. Wunder-
barerweise blieben sowohl er als auch der neben ihm sitzende
Offizier und der Chauffeur unverletzt. Nur die Scheiben des
Wagens wurden zertrümmert. Die Studenten ergriffen die
Flucht. Vier von ihnen konnten verhaftet werden. Sie
wurden sofort hingerichtet. Nach weiteren Meldungen
aus Veracruz ist die Gattin Huertas mit vier Söhnen an
Bord eines deutschen Dampfers „Pyrranga“ nach Europa
angefahren. Trotz aller Dementis bereitet Huerta seine Flucht
vor. Sicherem Vernehmen nach wird er sich nur solange
in Mexiko aufhalten, bis der erste Angriff der Republikaner
unter Villa auf die Stadt erfolgt ist. Die Rebellen haben
weitere Munition und Waffen aus Veracruz auf bisher noch
unbekannte Weise erhalten. Den Verhandlungen in Niagara falls
wird in Mexiko überhaupt keinerlei Beachtung mehr geschenkt.
Die Regierung erhält zwar täglich lange Chiffretelegramme
von ihren Delegierten in Niagara falls. Doch nimmt man
sich nicht einmal die Mühe, sie zu dechiffrieren.

Zur Lage in Mexiko.

Veracruz, 3. Juni. Die allgemeine Verwirrung in
Mexiko wird immer größer. Eine große Anzahl von Flücht-
lingen sind aus Saltillo hier eingetroffen. In San Luis
de Potosi herrscht Hungersnot und empfindlicher Wassermangel.
Krankheiten unter der Bevölkerung treten heftiger als je auf.
Drogo, ein Sohn des Hauptanführers der Rebellion gegen
Madero, der bekanntlich von Zapatisten ermordet wurde, und
Karameo, beide Führer irregulärer Truppen, sind auf Befehl
Villas füsiliert worden. Sieben Schüler der Ackerbauschule
in der Stadt Mexiko, junge Leute im Alter von 15 bis
17 Jahren, sind in Santa Julia, einem Vorort der Haupt-
stadt, gestern erschossen worden. Die Tat hat in ganz Mexiko
große Aufregung hervorgerufen.

Zur gest. Brachtung!

**Der 18. christlich-soziale Parteitag findet am
20. und 21. September in Dillenburg statt.**

Nähere Bekanntmachungen erfolgen später.

Im Anschluß an vorstehende Mitteilung machen wir unsere
Organisationen (Bezirke, Kreisvereine und Ortsgruppen)
darauf aufmerksam, daß Anträge an den Parteitag zwei
Monate vor dem Zusammentritt des Parteitages beim Vor-
sitzenden der Partei (Herr Pastor D. Philipps, Charlotten-
burg, Bismarckstraße 99) eingereicht werden müssen. (Vergl.
§ 10, Absatz 2 unserer Satzungen).

Hauptgeschäftsstelle der christlich-sozialen Partei
in Barmen, Löwenstraße 5.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, den 4. Juni.
Trocken, zeitweise anfeuchtend, nordwestliche Winde,
Temperatur wenig geändert.

